

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 86.

Samstag den 31. Oktober

1846.

### Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.  
**Schuldenliquidation.**

In der Santsache des Lorenz Weiß, Maurers von Salmbach, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Freitag den 27. November d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Salmbach vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 19. Oktober 1846.

R. Oberamtsgericht.

G. Act. Ganzhorn.

Rothensohl.

**Haus-, sammt Wirthschafts- und Güterverkauf.**

Anton Storz, Bürger von Forbach, Oberamts Gernsbach, kaufte vorigen Jahrs das an der Straße von Herrenalb nach Neuenbürg stehende WirthschaftsGebäude zum Lamm, nebst nachstehenden Gütern um die Summe von 2100 fl., da derselbe nun nicht im Stande ist, den Kaufschilling zu bezahlen, so wurde auf Andrang seiner Gläubiger durch Gemeinderäthlichen Beschluß RealExekution erkannt, und daher der Verkauf im öffentlichen Aufstreich auf den

30. November d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus dahier, anberaumt.

Gebäude:

ein zweistöckiges WirthschaftsGebäude mit dinglicher Schildwirthschaft zum Lamm, worin sich im ersten Stock eine Werkstätte, zwei Keller, zwei Stallungen, Scheuer und Holzremise befinden und im zweiten Stock zwei heizbare WirthschaftsZimmer, Küche, Speisekammer und Ausschankzimmer, alles unter einem Ziegelbach.

Güter:

ungefähr 4 $\frac{1}{2}$  Morgen Gras- und Baumgarten auch theils in Baufeld bestehend, alles um das Haus herum liegend.

Zur obigen VerkaufsVerhandlung werden die Liebhaber hiedurch eingeladen.

Den 28. Oktober 1846.

Der Gemeinderath.

### Privatnachrichten.

Wildbad.

Nachdem die hohe Regierung der Erhöhung des Gehaltes des Stadtschuldheissen dahier, die Genehmigung versagt hat, und ich deshalb von der Bewerbung um das StadtschuldheissenAmt zurückgetreten bin, sage ich meinen Mitbürgern für das bei der Wahl gegen mich an den Tag gelegte Zutrauen meinen innigsten Dank, mit der Versicherung, daß diese Wahl, bei welcher mir von 352 Stimmen 348 zustielen mein größter Stolz und Ruhm ist und bis an mein Ende bleiben wird.

Den 27. Oktober 1846.

Cassier Pfeleiderer.

**Herrn a l b.**

**TuchmacherWebstuhlVerkauf.**

Der Unterzeichnete hat aus der Pflanzschaft des Gottlieb Forbrickers einen vollständigen in gutem Stand erhaltenen TuchmacherWebstuhl zu verkaufen, um billigen Preis. Die Liebhaber können sich dem Unterzeichneten melden.

Den 23. Oktober 1846.

Jakob Friedr. Keller,  
Schmied.

**N e u e n b ü r g.**

Ich besitze eine große Auswahl von **TaschenNotizbüchern** aus liniertem und weißem Papier und

**Haus- und Geschäftsbüchern** verschiedener Größe und Form, außerdem noch einen Vorrath verschiedener Arten von Tabellen zu Rechnungs- und Ausstandsbüchern zu beliebiger Auswahl.

Die Nützlichkeit eines in Ordnung geführten Hausbuches für den Gewerbsmann, und daß Mancher bei entstehenden Streitigkeiten seine Forderung mit einem solchen nachweisen und sich dadurch vor Nachtheilen bewahren kann, ist längst anerkannt und empfehle ich daher diese Geschäftsbücher, deren Form höchst einfach und für Jeden verständlich ist, insbesondere angehenden Geschäftsleuten zur geneigten Abnahme und bemerke, daß die Preise möglichst billig gestellt sind.

C. M e e h.

**N e u e n b ü r g.**

Ich habe mehrere getragene Kleidungsstücke billig zu verkaufen.

R ö c k, Schneidermeister.

**N e u e n b ü r g.**

Am nächsten Sonntag den 1. November kann man bei Unterzeichnetem wieder **Becke, Milchbrod, Rücken- und Schwarzbrod** auch alle Sorten **Mehl** haben.

C e r.

**Miszellen.**

Daß die Kartoffeln für uns Menschen ein ganz unentbehrliches Lebensmittel sind, zwar nicht so süß, wie das Biscuit vom Conditor, aber gesünder und standhafter, das weiß ein jeder Schulknabe und die alten Leute wissen noch besser, besonders die Handwerker, Bauern und Tagelöhner, welche gewohnt sind, ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts zu essen. Wer daran hat zweifeln wollen, dem ist anno 1845 und 1846 der Glaube in die Hand gefallen, wenn er eine faule Kartoffel unter die Zähne bekommen und die gesunden um theures Geld bezahlte. Aber wie und wann die Kartoffeln ins deutsche Land und ins Württemberger Land

gekommen sind und was für Lärmen sie damals gemacht haben, das weiß doch ein Mancher nicht, welcher sonst glaubt, er könne jedem Hund aus dem Ofen locken. Jetzt hat man Respekt vor einem großen und fruchtbaren Erdbirnacker und zieht fast gar vor lauter Höflichkeit die Kappe herunter; aber anfangs ist nicht so gewesen, wie wir sogleich hören werden.

Die Kartoffeln stammen aus Peru in Südamerika und kamen von da durch einen Sclavenhändler im Jahr 1565 nach Irland. Dort ist jetzt in der Hungersnoth das größte Geschrei nach Kartoffeln, aber damals wollte man nicht anbeißen und wir müßen beschwören auf der Charte etwas weiter nach England, wohin Franz Drake, der berühmte Weltumsegler, diese Frucht im Jahr 1586 brachte. Von England spazirte sie nach Italien. In Paris wurde die Kartoffel im Jahr 1616 als eine Delicatesse auf den vornehmen Tafeln aufgestellt; nach Deutschland kamen sie erst nach dem 30jährigen Krieg, also ums Jahr 1648.

Aber, wie gesagt, man hat sich überall besonnen, bis man den Kartoffeln das Bürgerrecht ertheilte und hat hin und wieder das Kreuz vor ihnen gemacht. Es war eben auch viel Unverstand dabei und das Sprüchwort sagt: Irren ist menschlich. So gieng dem guten Freund in England, welchem Franz Drake aus Amerika die ersten Kartoffeln zur Aussaat schickte und mit den schönsten Worten als eine vorzügliche Frucht empfahl. Der gute Freund that, wie ihm geschrieben war und legte die Kartoffeln ins Land. Als es nun Herbst war und die Frucht zeitig wurde und am Kraut, das über den Boden herauswuchs, die gelben Knollen hingen, wie die Trauben am Weinstock oder die Borsdörferäpfel am Zwergbaum, so dachte er: das ist die verbeißene Frucht! Also mir nichts, dir nichts geht er her und schneidet sie ab und nimmt sie nach Hause und weil er meint, er habe den Stein der Weisen gefunden, worüber alle Welt sich verwundern werde, so ladet er viele vornehme Herren zu einem Gastmahl ein, wobei es hoch hergieng. Am Ende vom Schmaus kommt eine zugedekte Schüssel auf den Tisch und ehe man den Deckel vom Hasen nimmt, hält der Herr vorher eine Rede an seine Gäste, worin er sagt, daß er hier etwas ganz Apartes habe, wovon ihm sein Freund Drake den Saamen aus Amerika geschickt habe.

Die Herren am Tisch versuchten die Speise, machten aber ein ellenlanges Gesicht; sie strichen Butter und streuten Zucker und Zimmt darauf, aber Niemand konnte das Ding essen, denn es waren nur die Knollen die am Kräutlich hingen und der Hausherr hatte sie für die Frucht selber gehalten. Im Zorn ließ er die Stöcke in

seinem Garten herausbauen; da kam erst die rechte Frucht heraus, an welcher der Gärtner jetzt merkte, daß man, da man die Gais melken wollte, den Bod erwischt habe. So ist in England gegangen. Bei den Deutschen ist auch nicht besser gewesen und daß es bei uns Württembergern auch diesmal geheißt hat: „Eile mit Weile“ oder: „heut und morgen ist auch ein Tag“, das werden wir sogleich hören. Der Pfarrer Arnaud nämlich in Schöneberg, Oberamts Maulbronn, welcher im Jahr 1699 mit mehreren Waldenser Familien aus Franknach Württemberg übersiedelte, pflanzte im Jahr 1701 die ersten Kartoffeln in seinem Pfarrgarten. Die armen Waldenser verspeisten mit großem Dank dieses „neue Manna“, wie sie es nannten. Allein da zu gleicher Zeit eine Epidemie in der Gegend ausbrach, so wurde die Schuld auf die Kartoffeln geworfen und der gute Pfarrer Arnaud mochte sagen was er wollte, so nützte ihn das nichts; seine Frucht wurde auf die Seite geworfen. Ein herzoglicher Commissär kam von Stuttgart zur Untersuchung und der Anbau der Kartoffeln wurde bei Strafe verboten. Erst im Jahr 1710, als man von allen Seiten her und namentlich aus England hörte, wie die Kartoffeln allgemein angebaut und mit dem größten Appetit verzehrt werden, fieng man wieder in Württemberg an, dieselben zu pflanzen und zu essen

Und kein Herzogs Commissär  
Macht seither  
Ihnen mehr das Leben schwer.

Zum Beweis, daß der württembergische Wein schon vor Jahrhunderten auch im Auslande bekannt war und geschätzt wurde, mögen folgende Notizen dienen:

Nach dem westphälischen Frieden im Jahre 1652 beschenkte Herzog Eberhard der III. die Königin Christine von Schweden mit 26 Aimer Retsarwein aus dem Hofkeller zu Stuttgart.

Wahrscheinlich wurde bei dem am 9. Juni 1704 zu Grosheppach von dem Herzog von Marlborough, dem Herzog Eberhard Ludwig und dem Prinzen Eugen von Savoyen gehaltenen Kriegsraath auch ein guter Württemberger getrunken, denn im Oktober desselben Jahrs verehrte Herzog Eberhard Ludwig dem Mylord Duc de Marlborough 6 Aimer Retsarwein,

„welche derselbe in Engelland zu nehmen und der Königin (Anna) zu präsentiren gesinnt ist.“

Dieser Wein wurde von dem geistlichen Verwalter Fulda in Weinsberg erkaufte und dafür 60 fl. pr. Aimer bezahlt.

Auch in England muß dieser Wein Beifall gefunden haben, denn schon im August 1705 verehrte Herzog Eberhard Ludwig wiederholt

„der Königl. Majestät in Engelland und dem Mylord Duc des Marlborough

12 Aimer weißen und  
3 Aimer rothen Retsarwein.“

Der weiße Wein wurde von Burgermeister Kilian und der verw. Pflegerin Fischer in Weinsberg zu 70 fl. pr. Aimer und der rotte Wein von dem Bogt Cles zu Kirchheim zu 50 fl. pr. Aimer erkaufte.

Die Erfindung des Schleiers, gefertigt durch Fleiß oder Kunst, ist eine der größten Wohlthaten für Damen — die Erfindung des moralischen Schleiers die schicklichste für die Menschheit. Denn während jener häßliche Gesichter versteckt, schöne verschönt, erzeugt und begünstigt dieser die größten Schandthaten. — Der Schleier der Wahrheit, der Liebe, der Frömmigkeit, des Gutmeinsens — wie viel Schandthaten sind darunter verübt — wie viel Elend und Jammer darunter bereitet worden. — Einen Damenschleier zu heben, verbietet der Anstand — den moralischen Schleier aber zu zerreißen, gebieten Pflicht und Gewissen, würde man auch dabei auf die Fingerringe klopfen — und doch, wie selten sind solche Schleierzerreißer!

Hübsche Ansicht von der Kunst. Zu dem Stadtmusikus L. in Meissen kam ein Bauer und sagte: „Ich komme wegen meines Zungen, den Sie in die Lehre nehmen sollen. Er wollte erst ein Töpfer werden, dazu ist er zu dumm und deswegen soll er ein Musikante werden.“

Ein Mann wurde in den Straßen von Liverpool zu einer unpassenden Zeit betrunken gefunden. Auf Befragen des Polizeimanns nach Namen und Wohnort erwiderte er krächzend: „Ich bin ein Opfer der Wissenschaft, aber ich habe das Problem endlich gelöst.“ „Was für ein Problem?“ fragte der Polizeimann. „Hören Sie nur, ich will es Ihnen sagen, Sie werden vielleicht nicht wissen, daß ich seit Jahren damit umgegangen bin, die comparative Stärke der geistigen Getränke zu ermitteln, und so habe ich einen sehr befriedigenden Versuch mit dem Whisky angestellt. Ich trinke nämlich drei Gläser Branntwein — keine Wirkung; drei Gläser Gin, eben so wenig Wirkung; erst drei Gläser Whisky bringen erst den erwarteten Effekt auf der Stelle hervor. Meine Großmutter hatte mir oft prophezeit, ich würde einst ein Opfer meines Durstes — nach Wissenschaft werden. — „Sehr wohl,“ sagte der Konstabler „kommen Sie nur mit mir, Sie können Ihre Studien auf der Hauptwache absolviren.“

In einem Putladen in New-York lieft man in großen goldenen Buchstaben: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden? — „Jeder, der seinen Hut nicht baar bezahlt.“

Unter den militärischen Chargen des kaiserl. Heeres im 30jährigen Kriege fand sich auch die eines Rummelmeisters, der über die Soldatenweiber die Aufsicht hatte.

EX  
28.10.46

### Volksfage vom Schwarzwald.

Zu — — an der Enze  
 Der Amtmann und sein Rath,  
 Die giengen einst einträchtig  
 Spazieren vor die Stadt.  
 Und wie sie stehn am Flusse,  
 Da sehn sie in der Well  
 Gar lustig hüpfen und schlüpfen  
 Manch hurtige Forell.  
 Da hat den Mund voll Wasser  
 „Amtmann und hoher Rath:  
 Das gäd ein fein Ergößen  
 Und Schmausen in der That.  
 Wer nur die Dinger sienge!  
 Wer weiß es, wie man's macht?“  
 Voll brennender Begierde  
 Hat Jeder sich bedacht.  
 Wohl so — und so — und anders?  
 Sie ratthen hin und her;  
 Sie ratthen's nicht den Abend,  
 Am Morgen noch hält's schwer;  
 Sie sitzen noch und sinnen  
 Zubauf im Rathhausaal:  
 Bis plötzlich sie erleuchtet  
 Hinschreiten allzumal;  
 Sie haben es gefunden,  
 Und üben's alsogleich:  
 Voll Weisheit strahlt ihr Auge,  
 Ihr Schritt ist würdereich;  
 Sie freuen sich des Volkes,  
 Das eilt mit ihnen hin —  
 Es hat, wenn nicht vom Schmause,  
 Vom Sehen schon Gewinn.  
 Denn mühevoll sehn die Herren  
 Am Wasser den ganzen Tag,  
 Und fangen die Forellen  
 In einem — Maisenschlag.  
 Ob viele sie gefangen,  
 Das weiß die Sage nicht:  
 Doch sei es wohl gerathen,  
 Wie dunkle Kunde spricht.  
 Drum sei das ganze Städtchen  
 Geworden bis heut'gen Tag,  
 Für allerlei Goldforellen  
 Ein großer Maisenschlag.

In Ulm hat dieser Tage ein Bierbrauer, der ge-  
 nöthigt war, eines noch großen Quantums Sommer-  
 biers sich zu entledigen, dasselbe unentgeltlich verabreicht,  
 an Alle, die da herbeikamen, um sich zu laben und  
 gütlich zu thun.

Nach einer Uebersicht des Thermometerstandes in Ulm  
 hatten wir in diesem Jahre im Monat Mai 1, im Juni  
 15, Juli 17, August 15 und im September 8, im Gan-  
 zen 56 Sommertage, d. h. solche, wo das Thermometer  
 eine Wärme von 20 Graden und darüber zeigte. 1844  
 hatten wir nur 18 und 1845 nur 23 Sommertage.

In Paris baut man einen riesenhaften Wintergarten,  
 und er ist beinahe vollendet. Das große Gewächshaus  
 allein, das ganz aus Eisen und Glas gebaut ist, be-  
 deckt einen Raum von 5000 Klaftern, und 2000 Per-  
 sonen können hier in aller Bequemlichkeit unter 100,000  
 Gewächsen spazieren gehen, welche das Merkwürdigste  
 und Schönste bieten, was das Pflanzenreich besitzt.

Unter den Wittstellern, welche sich dem König von  
 Preußen bei seiner neulichen Reise in Schlessien näheten,  
 war auch ein 74jähriger Greis, der — eine Unterstützung  
 für seinen 103jährigen Vater nachsuchte.

In Ungarn ist dieses Jahr die Weinlese so reich-  
 lich ausgefallen, daß der Eimer Wein nur 1 fl. Schein  
 oder 28 kr. rhein. kostet.

Man zählt gegenwärtig in Paris 116,000 er-  
 klärte Arme; die Zahl der verschämten läßt sich  
 natürlich nicht berechnen.

#### Sinnspruch.

Die zu viel thun, thun wenig.

#### Räthsel.

Gott Pluto war es, der mich sandte,  
 Zu treiben Ceres aus dem Lande,  
 Mag sie mit Schrot und Korn sich wehren,  
 Mit Kugeln jag ich sie, mit schweren;  
 Und wird das Brod dann etwa theuer,  
 Ich schenk' euch dafür höllisch Feuer,  
 Schenk' fette Rücken euren Schweinen,  
 Und dicke Bäuche euren Kleinen.  
 So, ob mein Leben gleich ist nünftig,  
 Glänzt mein Verdienst doch hell und prächtig;  
 Nur bitt' ich euch, mich nicht zu richten  
 Nach Früchten, die ich trug im Lichten.

#### Frucht Preise.

In Calw am 24. Okt. 1846.

Kernen der Schfl.	— fl — ar — fl — ar — fl — ar
neuer	25 fl — ar 24 fl 39 ar 24 fl — ar
Dinkel " "	10 fl 24 ar 10 fl 11 ar 9 fl 48 ar
Haber " "	7 fl — ar 6 fl 50 ar 6 fl 40 ar
Roggen das Gri.	2 fl 36 ar — fl — ar
Gerste " "	1 fl 56 ar 1 fl 52 ar
Bohnen " "	2 fl 36 ar — fl — ar
Wicken " "	2 fl 30 ar — fl — ar
Linzen " "	— fl — ar — fl — ar
Erbisen " "	— fl — ar — fl — ar

Brodtag in Calw vom 24. Okt.

4 Pfd. Kernenbrod	21 ar	4 Pfd. schwarzes Brod	18 ar
1 Kreuzerweck	muß wägen 4 Loth.		

#### Fleischtage.

In Calw am 24. Okt. 1846. per Pfund.

Dhnsfleisch	9 ar	Rindfleisch gutes	7 ar	geringeres	ar
Ruhfleisch	ar	Kalbfleisch	6 ar	Lammfleisch	6 ar
Schweinefleisch	unabgez. 10 ar	abgez.	9 ar		

In Nagold am 24. Okt. 1846.

Dinkel neuer d. Schfl.	9 fl 59 ar — fl — ar — fl — ar		
Haber " "	6 fl 34 ar — fl — ar — fl — ar		
Gerste " "	15 fl 4 ar — fl — ar — fl — ar		
4 Pfd. Kernenbrod	20 ar	4 Pfd. Schwarzbrod	18 ar